

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

ISSN: 1862-2909

ISBN-13: 978-3-89821-972-3

© *ibidem*-Verlag
Stuttgart 2013

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval
system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or
otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act
in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in Germany

Carolin Patzelt & Sandra Herling (edd.)

WELTSPRACHE SPANISCH

VARIATION, SOZIOLOGUESTIK UND GEOGRAPHISCHE VERBREITUNG

Handbuch für das Studium der Hispanistik

Ga

88

UL 151

ibidem-Verlag
Stuttgart

Universität Zürich
Romanisches Seminar

VENY I CLAR, Joan. 1998. *Els parlars catalans (Síntesi de dialectologia)*. Palma de Mallorca: Moll.

VENY I CLAR, Joan. 1999. *Aproximació al dialecte eivissenc*. Palma de Mallorca: Moll.

Webseiten:

Conselleria de Turisme i Esports (Tourismusdaten):

<http://www.caib.es/sacmicrofront/contenido.do?mkey=M10072911244127834137&lang=CA&cont=23252> [15.12. 2012].

IBESTAT (Institut d'Estadística de les Illes Balears):

<http://ibestat.caib.es/ibestat/page> [10.10. 2012]

Enquesta lingüística Balears 2003:

<http://www.caib.es/govern/sac/fitxa.do?estua=314&lang=ca&codi=792443&coduo=314> [5.6.2012]

Autonomiestatut der Balearen:

<http://nouestatut.caib.es/des/estatut2007.pdf> [10.10. 2012]

Normalisierungsgesetz (Llei de Normalització Lingüística de les Illes Balears, 1986):


<http://dic.caib.es/normativa/pdf/00/1leinormalitzaciolingustica.pdf> [10.10.2012]

Pla General de Normalització Lingüística de les Illes Balears, PGNL:

<http://www.uib.es/catedra/camv/CDSIB/documents/plageneral.pdf> [10.10.2012]

Galicien

Johannes Kabatek, Tübingen

Einwohnerzahl	2 795 422 (Census 2011)
Landesfläche	29.574 km ²
Hauptstadt	Santiago de Compostela
Staatsform	Autonome Gemeinschaft Spaniens (Comunidad Autónoma)
Internetseite der Regierung	http://www.xunta.es
Unabhängigkeit	Comunidade autónoma seit dem 28. April 1981
Amtssprache	Spanisch, Galicisch
Flagge	

1. Externe Sprachgeschichte

Die Sprachgeschichte Galiciens ist seit dem Mittelalter vor allem geprägt durch das Nebeneinander und den Kontakt des Spanischen und des Galicischen, einer mit dem Spanischen sehr eng verwandten iberoromanischen Sprache. Das Galicische ist aus den romanischen Primärdialekten des Nordwestens der Iberischen Halbinsel entstanden.¹ Als iberoromanische Sprache ist es besonders eng verwandt mit dem Portugiesischen; es gibt auf dialektaler Ebene z.T. fließende Übergänge zu den benachbarten romanischen Dialekten Asturiens und Nordportugals. In der Romanistik wurde das Galicische bis in die jüngere Vergangenheit als Dialekt dem Portugiesischen zugeordnet, das die am engsten verwandte romanische Staatssprache ist. Nach der erfolgten Standardisierung und Officialisierung sowie einer fortgeschrittenen Verbreitung einer galicischen Gemeinsprache wird das Galicische heute praktisch allgemein als eigenständige Sprache angesehen.

¹ Für das Folgende vgl. Kabatek (2000).

Als Teil des erst zwischen 29 und 19 v. Chr. unter Augustus eroberten Nordwestens gehört Galicien zu den relativ spät romanisierten Gebieten der Iberischen Halbinsel. Vermutlich v.a. von der *Baetica* her findet die Latinisierung mit einer relativ archaischen, konservativen Form des Lateins statt. Unter Diokletian wird am Ende des 3. Jahrhunderts die Provinz *Gallaecia* geschaffen, die allerdings ein größeres Gebiet als das heutige Galicien umfasst. Nach den germanischen Invasionen sind es die Sweben, die im Nordwesten der Iberischen Halbinsel im Jahre 411 ein Königreich gründen, das bis 585 bestehen bleibt, als die Westgoten unter Leowigild die Halbinsel vereinigen. Die arabische Eroberung im Jahre 711 lässt in Galicien vergleichsweise geringe Spuren zurück, da die Eroberer im Nordwesten kaum Fuß fassen und dort auch praktisch unmittelbar die „Rückeroberung“ einsetzt. Die geographische Abgeschiedenheit und die mehrmalige politische Einigung lassen vermuten, dass es im Nordwesten bereits im 8. Jahrhundert einen relativ einheitlichen romanischen Dialekt gab.

Im Zuge der christlichen Eroberung maurischer Gebiete im Süden weitet das Galicische ab dem 8. Jh. sein Sprachgebiet aus. Im 12. Jh. spaltet sich unter Afonso Henriques die Grafschaft Portugal vom Norden ab und wird zum Königreich. Indem Portugal durch die Eroberung Lissabons (1147) und des Algarve sein Zentrum nach Süden hin verlagert, wird der Fluss Miño zur politischen Grenze, da Galicien sich weiterhin zu León und Kastilien hin orientiert. Sprachhistorisch ist also das Portugiesische eine durch die christliche Eroberung der maurisch besetzten Gebiete und im Kontakt mit dem Mozarabischen (=Sammelbegriff für die romanischen Dialekte, die unter arabischer Herrschaft gesprochen wurden) v.a. in Lissabon entstandene Ausbauvarietät des Galicischen.

Im 13. Jh. findet die galicische Troubadourlyrik, von der uns erste Zeugnisse ab Beginn des Jahrhunderts überliefert sind, ihren Höhepunkt. Im 13. und 14. Jh. ist das Galicische häufig verwendete Sprache in der notariellen Dokumentation und es erscheinen verschiedene größere Prosawerke auf Galicisch, v.a. Übersetzungen altkastilischer, alfonsinischer Texte (Chroniken, juristische Texte).

Während das Portugiesische sich in den folgenden Jahrhunderten als Literatur- und Weltsprache etabliert, fällt das Galicische ab Ende des 14. Jh. unter kastilischen Einfluss; erste Kastilianismen finden sich im religiösen und administrativen Wortschatz (*Dios, diablo, cabildo*): Die kirchlichen und weltlichen Machthaber sind ab nun die Hauptstützen der Kastilianisierung. Zwischen dem 16. und 18. Jh. verschwindet Galicisch praktisch völlig aus dem schriftlichen Gebrauch (in Galicien spricht man von den *Séculos escuros*, den „dunklen Jahrhunderten“) und lebt nur als gesprochener Dialekt des Volkes weiter, während Adel, Klerus und Bürgertum Spanisch sprechen und schreiben. Die Kontaktzonen zwischen diesen beiden Gruppen scheinen jedoch sehr reduziert zu sein; der größte Teil der Bevölkerung ist einsprachig und spricht ausschließlich Galicisch. Zu welchem Zeitpunkt das Spanische in Galicien seine dialektalen Eigenschaften herausbildet, ist weitgehend ungeklärt; in bestimmten Bereichen wie u.a. bei der Verwendung der Verbaltempora lassen sich schon früh eigene Wege des Nordwestens feststellen, die auch mit der fehlenden Übernahme von Wandeltendenzen des Zentrums, die durch den Kontakt mit dem Galicischen verstärkt wird, zusammenhängen.

Im Zuge der Aufklärung beginnen einzelne Intellektuelle ab Ende des 18. Jahrhunderts die Diglossiesituation in Galicien zu kritisieren und bessere Bildung für die niedrigeren Schichten zu fordern. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erscheinen nach der französischen Invasion von 1822 gereimte Texte auf Galicisch, die sich kritisch und polemisch mit den Invasoren auseinandersetzen. In den Folgejahrzehnten wird das Galicische mehr und mehr in verschiedenen Bereichen in der Schriftsprache verwendet, zumeist mit der Funktion, eine bestimmte regionale Lokalisierung der Diskurse auszudrücken. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts entsteht hieraus eine romantisch-literarische galicische Renaissancebewegung, das so genannte *Rexurdimento* („Wiedersprießen“), das v.a. vom spanischsprachigen regionalen gebildeten Bürgertum getragen wird. Es entstehen erste Grammatiken (Mirás 1864; Saco y Arce 1868) und Wörterbücher (Rodríguez 1863; Cuveiro 1876; Valladares 1884) und zahlreiche literarische Publikationen; so erreicht die Lyrikerin Rosalía de Castro mit ihren *Cantares gallegos* auch über Galicien hinaus Beachtung. Zugleich schreiben namhafte galicische Schriftsteller (Ramón del

Valle-Inclán, Emilia Pardo Pazán; auch Rosalía de Castro in ihren Romanen und in der späten Lyrik) auf Spanisch, wobei sie z.T. regionale Elemente einfließen lassen.

Im Jahre 1905 wird die galicische Akademie gegründet (ab 1906 königliche Akademie). Bis in die 30er Jahre etablieren sich verschiedene Initiativen zur Förderung und literarischen Pflege des Galicischen (*Xeración Nós*, *Irmandades da Fala*, *Seminario de estudos galegos*). Mehr und mehr wird es auch üblich, in gewissen intellektuellen Kreisen bei formalen Anlässen, wo zuvor ausschließlich das Spanische dominierte, auch Galicisch zu sprechen. Ähnlich wie in Katalonien und im Baskenland wird während der Zweiten Republik im Jahre 1936 per Volksentscheid ein Autonomiestatut angenommen, in dem das Galicische neben dem Spanischen als offizielle Sprache festgeschrieben wird. Durch den Ausbruch des Bürgerkriegs kommt das Statut jedoch nie zum Tragen. Die Anlehnung an die sprachlichen Diskurse aus Katalonien und dem Baskenland spielt bis in die Gegenwart in Galicien eine wichtige Rolle; zahlreiche der politischen Initiativen zur Förderung der Regionalsprache orientieren sich bis heute an ähnlichen Vorbildern v.a. aus Katalonien.

Während der Diktatur des Galiciers Francisco Franco bis 1975 werden die Regionalsprachen in Spanien in unterschiedlichem Maße unterdrückt und ihr Gebrauch teilweise, v.a. in schriftlichen und prestigereichen Domänen, unterbunden; das Spanische wird zur Einheitssprache eines mehr und mehr ausgebauten Erziehungswesens und der mehr und mehr an Bedeutung gewinnenden Massenmedien. Damit dringt es auch massiv in die zuvor eher galicischsprachigen, ländlichen Bereiche und wird zur lexikalischen Innovationssprache auch innerhalb des Galicischen. In zahlreichen urbanen und semiurbanen Familien wird es üblich, nach Möglichkeit mit den Kindern Spanisch zu sprechen, um diesen den sozialen Aufstieg zu ermöglichen. Diese weit verbreitete, innerfamiliäre Diglossiesituation schafft Formen des regionalen Spanisch, die sehr stark von galicischer Lautung, Grammatik und Lexik geprägt sind und als solche in die nächsten Generationen weiter tradiert werden.

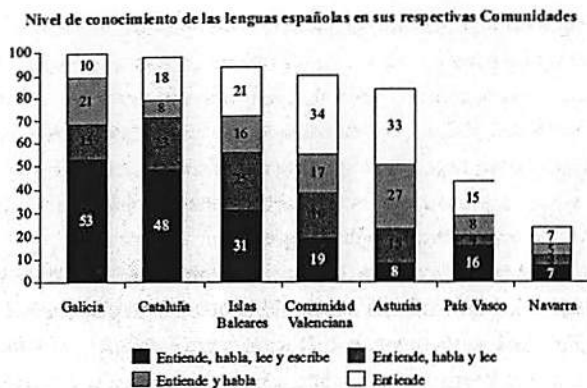
Während das dominierende Szenario während der Francozeit das des zunehmenden Verlusts der Regionalsprache und der vermehrten Ausbreitung eines durch galicisches Substrat geprägten Regionaldialekts ist, verstärkt sich

zugleich im Hintergrund in gewissen Gruppen die Symbolrolle des Galicischen als Zeichen antifranquistischen Widerstandes. In Galicien gibt es ab den 50er Jahren erste zaghafte verlegerische Bemühungen um die Sprache; ab den sechziger Jahren wird das Galicische zum Inhalt wissenschaftlicher Beschäftigung an der Universität Santiago. In den siebziger Jahren werden verschiedene Normen für die noch nicht unifizierte Schriftsprache vorgeschlagen; eine teils polemische Diskussion um die Orthographie beginnt.

Nach Francos Tod lebt der Autonomismus in Spanien erneut auf; in der Verfassung von 1978 wird im Artikel 3 die Kooffizialität der Regionalsprachen festgeschrieben. Im Autonomiestatut der Region (*Comunidade autónoma*) Galicien, welche die vier Provinzen A Coruña, Lugo, Pontevedra und Ourense umfasst, wird in Artikel 5 das Galicische als „autochthone Sprache Galiciens“ bezeichnet und dem Spanischen gleichgestellt. Im „Sprachlichen Normalisierungsgesetz“ von 1983 wird die galicische Akademie zur offiziellen Instanz für Sprachfragen erhoben und der Gebrauch der Sprache weitgehend geregelt: Jeder Bürger hat das Recht, das Galicische in allen Bereichen zu verwenden; es ist offizielle Sprache der öffentlichen Verwaltung, Sprache der Ortsnamen, kooffizielle Unterrichtssprache auf allen Ebenen bis hin zur Universität sowie Sprache der öffentlichen Kommunikationsmedien Galiciens. Damit hat das Galicische *de iure* einen dem Spanischen ähnlichen Status. Mit der Offizialisierung wurde der Weg geöffnet für eine breite Bewegung zur Förderung und Kultivierung der galicischen Sprache in allen Bereichen.

2. Soziolinguistische Aspekte

Von allen regionalen Sprachen Spaniens weist das Galicische den höchsten Anteil an Muttersprachlern und den höchsten aktiven Sprecheranteil auf:



FUENTE: *II Estudio sociolingüístico de Asturias - 2002* (en: Llera Ramo 2003: 135).

Dies erklärt sich insbesondere aus der relativen Homogenität der Bevölkerung und u.a. aus dem geringen Anteil an Migranten. Als Ende der siebziger Jahre die spanische Verfassung vorsieht, dass die spanischen Regionalsprachen in ihren jeweiligen Gebieten offiziell sein sollten, geht Galicien von der soliden Basis einer breiten Bevölkerung mit guten Kenntnissen des Galicischen als gesprochener Sprache aus. Im Gegensatz zur Kontaktsituation Spanisch-Baskisch hat sich das Galicische jedoch nicht nur lexikalisch, sondern auf allen Ebenen sehr stark mit dem Spanischen vermischt; anders als bei der Kontaktsituation in Zentralkatalonien verfügt das Galicische weder über ein tragendes Bürgertum noch über ein ähnlich ausgeprägtes overtes Prestige – die Prestigesprache ist Spanisch, was sich in verschiedenen Dimensionen zeigt: je städtischer die Bevölkerung, je höher die Bildung, je höher die soziale Schicht, je distanzsprachlicher der Text, desto höher der Anteil des Spanischen. Über galicische Schriftkompetenzen verfügen zu jenem Zeitpunkt nur wenige Personen. Dennoch wird der galicische Emanzipationsprozess nach dem Ende der Diktatur von einer breiten Mehrheit getragen. Gründe hierfür liegen in einer tiefen Verwurzelung einer galicischen regionalen Identität, aufgrund derer die regionale Sprache auch in den spanischsprachigen Bevölkerungsteilen im Allgemeinen als schätzenswertes Gut betrachtet wird, in der Existenz und fortschreitenden Herausbildung galicischsprachiger intellektueller Gruppen, die

den Prozess vorantreiben, und in einer allgemeinen proregionalen politischen Gesamtwetterlage, die in der „sprachlichen Normalisierung“ – der Begriff wird von der katalanischen Soziolinguistik übernommen und findet in die Gesetzgebung Eingang – eine wichtige Zielsetzung sieht. In den siebziger Jahren besteht dabei in Galicien zunächst ein praktisches Problem, das der fehlenden orthographischen Norm, bei dem unterschiedliche Gruppen in einer teils polemischen Auseinandersetzung verschiedene Wege vorschlagen: einerseits eine mehr oder weniger am Spanischen orientierte Orthographie, wie sie sich in Galicien seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ohne wirkliche Stabilität herausgebildet hatte, und andererseits die portugiesische Orthographie oder am Portugiesischen orientierte ‚reintegrationistische‘ Zwischenlösungen verschiedener Ausprägung. Die ‚autonomistische‘ Orthographie begründete sich einerseits durch die lokalen Schreibtraditionen, andererseits durch die fehlende Identifikation mit Portugal und die Probleme, die die Besonderheiten der portugiesischen Orthographie für Galicier, die u.a. keine Nasalvokale und keine stimmhaften Sibilanten kennen, mit sich bringt. Die ‚reintegrationistischen‘ Vorschläge hingegen plädierten für einen Weg der sprachlichen Zusammenführung des Galicischen mit dem Raum der Weltsprache Portugiesisch, deren historische Mutter das eng verwandte Galicische schließlich ist. Die politische Entscheidung für die Akademie als Sprachenregelungsinstitution war dabei auch eine Entscheidung für den mehrheitsfähigeren autonomistischen Weg, der jedoch bis in die Gegenwart auch nach einigen Detailreformen nicht unumstritten geblieben ist.

In den achtziger Jahren wird Galicisch flächendeckend in das Schulsystem integriert; im galicischen Parlament wird ab 1984 mehrheitlich, zeitweise fast ausschließlich, Galicisch gesprochen. Ein autonomes galicischsprachiges Radio und ein galicisches Fernsehen werden im Jahre 1985 etabliert. Im öffentlichen Bereich ist das Galicische in allen Bereichen präsent. Die Sprachpolitik führt zu einer grundlegenden Veränderung der sprachsoziologischen Situation: Von der Generation ab, die Galicisch als Schulfach hat, sind flächendeckende Schreibkompetenzen des Galicischen allgemein. Diejenigen, die ab den achtziger Jahren die Schule besuchen, lernen das von Sprachplanern neu geschaffene Standardgalicisch und verfügen quer durch alle sozialen Schichten über aktive und

passive Kenntnisse der Sprache, auch wenn in dem breit gefächerten Schulwesen zwischen öffentlichen, klerikalen und sonstigen privaten Schulen die Implementierung des Galicischen mit unterschiedlichem Nachdruck geschieht. Während jedoch im Bereich der Schule, wo der Staat über unmittelbare Regelungsmöglichkeiten verfügt, das Galicische klar gefestigt wurde, kann dies nicht für die galicische Gesellschaft im Allgemeinen behauptet werden. Das traditionelle Prestigeverhältnis zwischen Spanisch und Galicisch hat sich trotz aller sprachpolitischer Maßnahmen nicht grundlegend verändert. Im ländlichen Bereich hat das Galicische auch in den letzten Jahrzehnten an Präsenz verloren, und die urbanen und semiurbanen spanischsprachigen Gruppen haben ihre Sprache beibehalten, mit stärkerer Präsenz des Spanischen je urbaner der Siedlungsraum. Die folgende Grafik zeigt das Verhältnis von Muttersprache und Habitat (Daten von 2003 vgl. Monteagudo & Lorenzo 2005, 29):

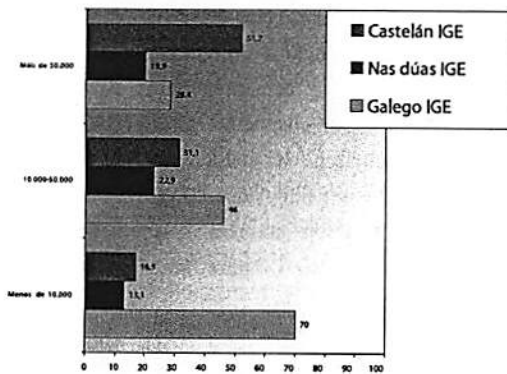


Figura 15. ¿En que lingua aprendeu a falar? Resultados por hábitat

Je städtischer der Wohnort, desto wahrscheinlicher ist es also, dass die Erstsprache Spanisch ist. Auch die seit Jahrzehnten zunehmenden Sprachverlust des Galicischen widerspiegelnde Korrelation zwischen Alter und Sprachenwahl zeigt sich weiterhin deutlich. Mit abnehmendem Alter nimmt der Gebrauch des Spanischen zu (vgl. Monteagudo & Lorenzo 2005, 20):

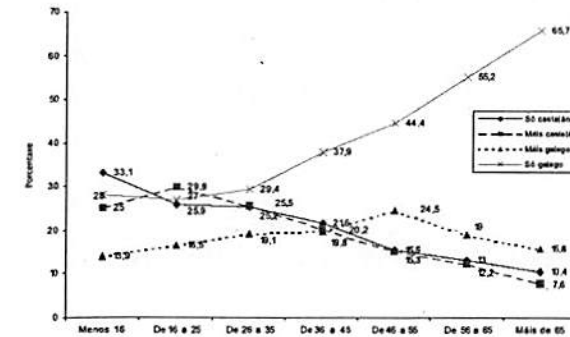
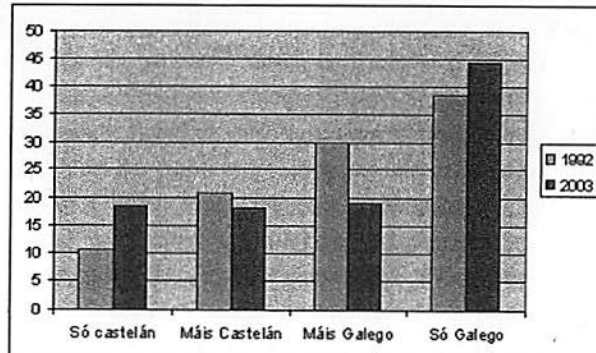


Figura 4. Porcentaxe de uso do galego nos diferentes tramos de idade

Auch das schon seit langem bestehende Verhältnis von Sprachenwahl und Schichtzugehörigkeit wurde in den letzten Jahren nicht durchbrochen. Wenngleich sich neue urbane Gruppen etablieren konnten, die das Galicische in allen Bereichen des formellen und informellen Gebrauchs pflegen und damit zur Förderung von dessen Prestige beitragen, kann eine umfassende Veränderung der Diglossiesituation nicht festgestellt werden.

Es ist in den letzten Jahren sogar teilweise eine gewisse Gegenbewegung zu den Emanzipationsbestrebungen des Galicischen beobachtbar: Nachdem der Schub der antifranquistischen Konnotation regionalsprachlicher Bemühungen immer mehr abgeklungen ist, regen sich Bewegungen wie *Galicia bilingüe*, die für die Förderung des Spanischen eintreten, für die Mehrsprachigkeit Galiciens und das, was als modellhafter *bilingüismo armónico* bezeichnet wurde. Gruppen, die das Galicische fördern wollen, sehen hierin hingegen versteckte Strategien, deren Ziel eigentlich die erneute Unterdrückung des Galicischen sei, denn bei allzu großer Harmonie ziehe der Schwächere den Kürzeren. Dieser Aufspaltung in verschiedene Interessengruppen entspricht die seit einigen Jahren beobachtbare Tendenz der stärkeren Monolingualisierung, wie sie auch für andere Regionen wie das Baskenland typisch ist. Ein weitgehend monolinguales Verhalten nimmt zu, womit sich auch verschiedene Gruppen konsolidieren, die in der galicischen Gesellschaft der Gegenwart eigene Netzwerke etablieren, die z.T. weitgehend einsprachig – sei es galicisch, sei es spanisch – sind. Die

folgende Grafik vergleicht Sprechereigenangaben zur üblicherweise gesprochenen Sprache im Jahr 1992 mit einer Untersuchung aus dem Jahre 2003 (vgl. Monteagudo & Lorenzo 2005, 18):



Porcentaxes segundo lingua habitual 1992-2003. Fontes: MSG e IGE

Es zeigt sich u.a. eine Zunahme der Sprecher, die angeben, nur Spanisch oder nur Galicisch zu sprechen.

Die meisten sprachsoziologischen Untersuchungen, von denen es in Galicien seit den 1970er Jahren eine große Zahl gibt, versäumen es leider, zu der allgemeinen Unterscheidung zwischen Spanisch und Galicisch weitere Binnendifferenzierungen hinzuzufügen. Es stehen jedoch in Galicien keinesfalls zwei monolithische Blöcke miteinander in Kontakt, sondern ein komplexes Gefüge unterschiedlicher spanischer und galicischer Varietäten, die mehr oder weniger stark vom gegenseitigen Einfluss geprägt sind. Was die galicischen Varietäten betrifft, so finden sich noch traditionelle Ortsmundarten, die zwar alle v.a. im Bereich des Wortschatzes durch den jahrhundertlangen Kontakt zum Spanischen zahlreiche Kastilianismen aufweisen, in ihrer grammatischen und lautlichen Struktur hingegen kaum von der Kontaktsprache beeinflusst sind. Je mehr man in Gebiete intensiveren Kontaktes vorstößt, also insbesondere im kleinstädtischen und urbanen Raum, aber auch zunehmend auf dem Lande, finden sich in unterschiedlichem Grade galicisch-spanische Mischformen, die zwar lautlich eine weitgehend galicische Prägung aufweisen, aber auch zahl-

reiche grammatische Strukturen aus dem Spanischen übernehmen. Im urbanen Raum ist mehr und mehr ein Neugalicisch präsent, das den öffentlichen Gebrauch prägt und einerseits auf Anwendung der Standardisierungskriterien der Sprachplaner fußt, andererseits sehr stark auf allen sprachlichen Ebenen, auch lautlich, vom Spanischen geprägt ist, da zahlreiche Sprecher etwa der Medien oder in der Politik im Alltag vorrangig Spanisch sprechen und ein spanisch geprägtes Galicisch vor allem aus politischer Korrektheit oder aus beruflichen Gründen im öffentlichen Raum verwenden. Dieses Neugalicisch wird von den traditionellen Dialektsprechern oft mit der galicischen Hochsprache gleichgesetzt, da es meist von Vertretern höherer Schichten benutzt wird und an prestigereichen Institutionen angesiedelt ist. Es überträgt aber gewissermaßen die Diglossie zwischen Spanisch und Galicisch ins Innere des Galicischen, wenn traditionelle Dialekte als prestigearm und ländlich gelten, das kastilianisierte Galicisch hingegen als prestigereich und urban eingestuft wird. Bezeichnend für diese Situation ist auch, dass zwar einige Linguisten auf die Kastilianisierung des Galicischen hinweisen, der größte Teil der Bevölkerung jedoch Phänomene wie das Vordringen des spanischen Lautsystems, des Pronominalsystems oder des spanischen Verbalsystems hinnimmt, weil es gewissermaßen als normal angesehen wird, dass das spanischsprachige Bürgertum wenn überhaupt, so spanisch geprägtes Galicisch spricht. Inwiefern diese Hybridisierung der Sprache längerfristige Konsequenzen für das Galicische haben wird, lässt sich heute kaum abschätzen.

3. Sprachliche Charakteristika des Spanischen in Galicien

Es wäre wie auch bei den galicischen Varietäten sicherlich falsch, von „dem Spanischen Galiciens“ zu sprechen, da es sich um ein Kontinuum zwischen verschiedenen mehr oder weniger durch den Kontakt mit dem Galicischen geprägten Sprachformen handelt. Andererseits haben sich entlang dieses Kontinuums verschiedene mehr oder weniger stabilisierte Formen herausgebildet, die nicht mehr Resultat der gegenwärtigen Interferenzen mit dem Galicischen sind, sondern innerhalb des Spanischen auch in einsprachigen spanischen Kreisen über die Generationen hinweg weitergegeben werden und somit Eigenschaften eines Regionalspanisch in Galicien bilden. Das Bewusst-

sein der Regionalität dieser Eigenschaften ist unterschiedlich ausgeprägt; in den letzten Jahrzehnten hat ein verstärkter Kontakt mit Sprachformen von außerhalb Galiciens und deren Präsenz v.a. in den Großstädten und den touristischen Zentren zu einer deutlicheren Wahrnehmung dieser Eigenheiten und einem verstärkten metasprachlichen Bewusstsein der Bewertung einzelner Eigenschaften geführt.

3.1 Phonetik & Phonologie

Das Spanische Galiciens wird in der Außenwahrnehmung insbesondere an prosodischen Eigenschaften erkannt. Die galicische Intonation unterscheidet sich wesentlich von der anderer Regionen des spanischsprachigen Gebietes durch den unterschiedlichen Grundfrequenzverlauf; im Gegensatz zum kastilischen Spanisch, wo die Tonsilben ähnliche Längen wie die Vor- und Nachtonsilben aufweisen, tendiert das Galicische und in dessen Folge das Spanische in Galicien zu langen Tonsilben, die mithin zur Apokope der Nachtonsilbe führen können.

Beim Vokalismus tendiert das Spanische Galiciens zur Übertragung des sieben-Vokal-Systems des Galicischen auf das Spanische; unbetonte Vokale tendieren stärker zu Qualitätsänderungen im Vergleich zu den betonten Vokalen als im Spanischen Kastiliens (Tendenz zur Vokalöffnung: *yo trabajo* [jotrɔβaxo], *bueno* [bwe:nɔ], *bien* [bjen]); Tendenz zur Vokalharmonie: *cinicero*).

Im Bereich des Konsonantismus ist in Galicien die Tendenz zur Silbenoptimierung durch Konsonantenreduktion bei Latinismen besonders stark ausgeprägt (*retor*, *perfeto*, *dotor* etc.). Von stark interferenzgeprägten Sprechern werden auch im Galicischen als dialektal angesehene Eigenschaften wie die sogenannte *Gheada* (Aspiration oder velare Friktion bei g^{h,ɰ}: *gallego* [ha'jeho]) und der im Westen Galiciens verbreitete *Seseo* sporadisch auf das Spanische übertragen.

3.2 Morphologie & Syntax

Im Bereich der Morphologie² ist die Übertragung des galicischen Diminutivs *-iño* auf das Spanische weitgehend allgemein. Dieser Diminutiv gilt auch außerhalb Galiciens als stereotype Form zur Charakterisierung der Galicier und wird von manchen Sprechern nur sporadisch und beschränkt auf gewisse frequente Lexeme (z.B. *momentiño*) benutzt, bei anderen hingegen ist er völlig allgemein.

Die grammatischen Besonderheiten des Spanischen Galiciens betreffen insbesondere das Verbalsystem: Da im Galicischen der Grad der Grammatikalisierung temporaler verbaler Periphrasen wesentlich weniger fortgeschritten ist als im Spanischen, gibt es hier starke quantitative und auch qualitative Unterschiede. So ist im Regionalspanischen das analytische Perfekt (*perfecto compuesto*) nahezu inexistent; auch in Fällen eines wirklichen *antepresente*, die etwa im mexikanischen Spanisch wie in Kastilien periphrastisch ausgedrückt werden (*nunca he estado en Alemania*), wird in Galicien die synthetische Vergangenheitsform bevorzugt (*nunca estuve en Alemania*). Beim Plusquamperfekt hingegen ist die periphrastische Form zwar verbreitet, sie koexistiert jedoch mit dem alten synthetischen Plusquamperfekt *-ra* (gal. *amara* v. lat. *amaveram*); so steht neben *nunca había estado en Alemania* in Galicien *nunca estuviera en Alemania*. Beim *Indefinido* rückt bei manchen Verwendungen der aspektuelle, perfektive Wert über den temporalen Wert der Vergangenheit und ermöglicht (ähnlich wie im mexikanischen Spanisch) auch futurische Verwendungen: *si tu llegas esta tarde a las ocho yo ya subí a casa [=habré subido]*. Daneben sind auch einige aspektuelle Periphrasen, die im Spanischen Kastiliens oder anderer Regionen weniger häufig oder gar nicht verwendet werden, analog zu ihrer Verwendung im Galicischen im Spanischen Galiciens verbreitet, so u.a. verpflichtendes und damit auch futurisches *haber de* + Inf.: *te he de dar el libro*; resultatives *dar*+Part.: *no doy acabado el trabajo* ‚no consigo acabar el trabajo‘; futurisches *ir*+Inf.: *vamos ir a la playa* ‚vamos a ir a la playa‘.

Häufig im gesprochenen Spanisch Galiciens ist die Verwendung ethischer Dative wie im Galicischen (im Spanischen in verschiedenen Varietäten möglich,

²Für das Folgende vgl. Rojo (2003).

aber nicht allzu verbreitet und standardfern): *no le hay otra solución; es que te es así*.

Verschiedene im Standardspanischen reflexive Konstruktionen sind im Spanischen Galiciens nicht pronominal: *el árbol secó, Juan casó*; auch: *o neno mexou por riba del, el niño se meó*'.

3.3 Lexik

Im Wortschatz des Spanischen Galiciens finden sich zahlreiche Lehnwörter aus dem Galicischen, die fest in der Tradition des Regionalspanischen verhaftet sind und auch unabhängig vom aktuellen Kontakt zum Galicischen weitergegeben werden, wie *colo* ‚regazo‘, *esmagar* ‚aplastar‘, *parvo* ‚tonto‘, *cuadrar* ‚caer en‘; Ausdrücke wie *de aquella* ‚entonces‘ etc. Der regionale Charakter dieser Elemente ist aufgrund deren fester Verankerung im Spanischen Galiciens den meisten Sprechern ohne intensiven Kontakt zu Sprechern von außerhalb Galiciens nicht bewusst. Sprecher, die in aktuellem, intensivem Kontakt zum Galicischen stehen, weisen häufig über die fest etablierten Galicismen im Spanischen des Nordwestens hinaus die Tendenz zur teils umfassenden Übertragung von Wortschatzelementen aus der Kontaktsprache ins Spanische auf. Die Übertragung kann sich dabei auf die Ausdrucks- wie die Inhaltsseite beziehen; so werden manche ausdrucksidentische, aber inhaltlich unterschiedliche Lexeme gemäß dem galicischen Inhalt verwendet: *sentir* ‚oír‘; *pota* ‚olla‘; *quitar* ‚sacar‘ etc. Bei Lexemen mit unterschiedlichem Genus in den beiden Kontaktsprachen wird die Genusmarkierung zuweilen übertragen: *la puente, el leche, el cal* oder *el ubre de la vaca* (Porto Dapena 1992).

Bibliographie

- ÁLVAREZ, Rosario & Xove, Xosé. 2002. *Gramática da lingua galega*. Vigo: Galaxia.
 KABATEK, Johannes. 1996. *Die Sprecher als Linguisten. Interferenz- und Sprachwandelphänomene dargestellt am Galicischen der Gegenwart*. Tübingen: Niemeyer.
 KABATEK, Johannes. 2000. „Galicisch“, in: WIRRER, Jan. ed. *Minderheiten- und Regionalsprachen in Europa*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 284-295.
 MARIÑO PAZ, Ramón. 1998. *Historia da lingua galega*. Santiago de Compostela: Sotelo Blanco.
 MONTEAGUDO ROMERO, Henrique. 1999. *Historia social da lingua galega*. Vigo: Galaxia.

- MONTEAGUDO ROMERO, Henrique & Lorenzo, Anxo. 2005. *A sociedade galega e o idioma. A evolución sociolingüística de Galicia (1992-2003)*, http://www.consellodacultura.org/arquivos/cdsg/biblioteca1_detalle.php?id=63 [31.8.2012]
 MONTERO KÜPPER, Silvia. 1993. „Sprachkontakt und Sprachrealität: Kastilisch in Galicien“, in: KABATEK, Johannes & SCHÖNBERGER, Axel. edd. *Akten des 2. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 10.-12. September 1992), Band I: Sprache. Literatur und Kultur Galiciens*. Frankfurt: Teo Ferrer de Mesquita, 53-84.
 PORTO DAPENA, José Álvaro. 1992. „El español en contacto con el gallego“, http://congresosdelengua.es/valladolid/ponencias/unidad_diversidad_del_espanol/4_el_espanol_en_contacto/porto_a.htm [31.8.2012].
 REGUEIRA FERNÁNDEZ, Xosé Luís. 2006. „Política y lengua en Galicia: la “normalización” de la lengua gallega“, in: CASTILLO LLUCH, Mónica & KABATEK, Johannes. edd. *Las lenguas de España. Política lingüística, sociología del lenguaje e ideología desde la Transición hasta la actualidad*. Frankfurt am Main/Madrid: Vervuert/Iberoamericana, 61-93.
 ROJO, Guillermo. 2004. „El español de Galicia“, in: CANO AGUILAR, Rafael. ed. *Historia de la lengua española*. Barcelona: Ariel, 1087-1101.